

## Literatur

- ASCHERSON, P. & P. GRAEBNER: Synopsis der Mitteleuropäischen Flora 5/1. Leipzig 1919.
- HEGI, G.: Illustrierte Flora von Mitteleuropa 3/2, 6. Lfg., 2. Aufl., München 1969.
- HÜLBUSCH, K. H.: *Cerastium dichotomum* – in der Großgemeinde Hessisch Lichtenau, Ortsteil Friedrichsbrück. Göttinger Flor. Rundbr. 12 (2), 66–67, Göttingen 1978.
- JALAS, J., P. D. SELL & F. H. WHITEHEAD: *Cerastium*. In: TUTIN, T. G., V. H. HEYWOOD et al.: Flora Europaea 1, Cambridge 1964.

## Über das Vorkommen zweier Bartflechten im Taunus

H. T. LUMBSCH, Frankfurt

Angesichts der zunehmenden Belastung der Luft, insbesondere durch Schwefeldioxid, und infolge forstwirtschaftlicher Maßnahmen ist eine starke Verarmung der Flechtenflora, nicht nur in der Nähe von Ballungsgebieten, festzustellen. Besonders sensibel gegenüber diesen Eingriffen in die Natur sind die epiphytischen Makrolichenen. Dies hat bereits FOLLMANN (1982) in dieser Zeitschrift dargelegt. Er kommt in dieser Arbeit (S. 36) zu dem Schluß, daß *Bryoria fuscescens* (GYELN.) BRODO et HAWKSW. nach dem gegenwärtigen Kenntnisstand als letzte Bartflechte Nordhessens angesprochen werden darf, und nennt nur einen Fundort, an welchem diese Art nach 1970 in Hessen gesehen wurde.

Angesichts dieser Situation ist der Fund der Bartflechten *Bryoria fuscescens* (GYELN.), BRODO et HAWKSW. und *Usnea filipendula* STIRTON (syn. *Usnea dasypoga* auct. non [ACH.] SHIRLEY) im Taunus bemerkenswert. Der Fundort befindet sich östlich von Schmitten im Hochtaunuskreis im Großen Eichwald (ca. 600 m NN) an am Wegrand stehenden Ahornbäumen (MTB 5716/2). Belege dieser beiden Arten wurden mit gebohrter Zurückhaltung gesammelt und liegen im Herbarium des Verfassers (LUMBSCH 207 c/207 d).

Die lediglich bis zu acht cm langen Thalli der *Usnea filipendula* STIRTON stellen fast 50 Prozent der Flechtenflora an den Ahornstämmen. Die Art ist durch den hängenden Thallus, die zahlreichen Fibrillen und isidiösen Sorale gekennzeichnet (CARLIN & SWAHL 1977).

Die Gattung *Usnea* P. BROWNE ex ADANS. ist leicht von *Bryoria* BRODO et HAWKSW. zu unterscheiden, da alle Arten einen zentralen Markstrang besitzen, der beim Auseinanderreißen des Thallus sichtbar wird und den Arten der Gattung *Bryoria* BRODO et HAWKSW. fehlt.

Die durch ihre dunkle Färbung und ihre chemischen Reaktionen (K–, KC–, PD+ rot) erkennbare *Bryoria fuscescens* (GYELN.) BRODO et HAWKSW. (vgl. hierzu BRODO & HAWKSWORTH 1977) ist an den Ahornbäumen zwar ebenfalls mit einer Anzahl von Exemplaren vertreten, doch sie sind nur ziemlich kümmerlich, wie dies auch FOLLMANN (1982) über die von ihm in Nordhessen gefundenen Exemplare dieser Art berichtet.

Außerdem befinden sich an unserem Fundort noch die in Zentraleuropa weit verbreiteten (WIRTH 1980) und auch im Taunus häufigen Strauchflechten *Evernia prunastri* (L.) ACH. und *Pseudevernia furfuracea* (L.) ZOPF Chemorasse I (Physod- und Oxyphysodsäure enthaltend) sensu HALVORSEN et BENDIKSEN (1982) sowie die Blattflechten *Cetraria chlorophylla* (WILLD.) VAINIO, *Hypogymnia physodes* (L.) NYL., *Parmelia saxatilis* (L.) ACH. und *Parmelia sulcata* TAYL.

## Literatur

- BRODO, I. M. & D. L. HAWKSWORTH: *Alectoria* and allied genera in North America. Op. bot. **42**, 1–164, Lund 1977.  
CARLIN, G. & U. SWAHL: De svenska *Usnea*-arterna (skägglavar). Sv. bot. Tidskr. **79**, 89–100, Stockholm 1977.  
FOLLMANN, G.: Das Vorkommen der Strauchflechte *Bryoria fuscescens* (GYELN.) BRODO et HAWKSW. (Usneaceae) im Hessischen Bergland. Hess. Florist. Briefe **31** (3), 34–39, Darmstadt 1982.  
HALVORSEN, R. & E. BENDIKSEN: The chemical variation of *Pseudevernia furfuracea* in Norway. Nord. J. Bot. **2**, 371–380, Kopenhagen 1982.  
WIRTH, V.: Flechtenflora. Stuttgart 1980.

## Zum Vorkommen des Schmarotzer-Röhrlings, *Xerocomus parasiticus* (BULL. ex FR.) QUÉL., im Odenwald

P. W. SATTLER, Mossautal

Im Jahr 1981 wurde im Odenwald mehrmals ein interessanter Pilz gefunden, der nicht zu den häufigsten unserer heimischen Flora gehört: es ist dies der auf Kartoffelbovisten parasitierende Schmarotzer-Röhrling oder Parasitische Röhrling, *Xerocomus parasiticus* (BULL. ex FR.) QUÉL. In dem guten Pilzjahr wurden mir folgende Funde bekannt:

**6318/4:** Auf einer Pilzlehrwanderung im August, veranstaltet vom Verein der Pilzfreunde und Naturschützer Odenwald e. V., fand ein Teilnehmer am Tromm-Höhenweg zwischen Hammelbach und Scharbach (beides Ortsteile der Großgemeinde Grasellenbach) zwei Exemplare. – Ebenfalls im August wurden auf einer von W. SCHNEDLER (Aßlar-Bechlingen) geleiteten floristischen Kartierungsexkursion am Salzlackenbuckel (ca. 1,8 km südwestlich von Scharbach) drei Exemplare gefunden (BREUNIG 1981).

**6519/2:** Im selben Monat fand H. LANNERT (Hirschhorn) im Kapellengrund bei Hirschhorn an einem Hang zwei Kartoffelboviste mit Parasitenbefall in unmittelbarer Nähe an einem Wegrand. Die beiden Pilze standen ca. 2,5 m voneinander entfernt.

*Xerocomus parasiticus* (siehe Abb.) wächst auf dem häufig vorkommenden Gemeinen Kartoffelbovist, *Scleroderma citrinum* PERSOON (= *S. aurantium* PERSOON ex LINNÉ, *S. vulgare* [HORNEMANN]). Eine ausführliche Beschreibung des Parasitierenden Röhrlings mit Abbildung ist z. B. bei MICHAEL & HENNIG (1960) zu finden. Vortreffliche Abbildungen dieses Pilzes enthält die große Röhrlingsmonographie von KALLENBACH (1926–1938). Eine gute Farbaufnahme bringen R. M. & S. M. DÄHNCKE (1979). Als Fundzeit werden für *Xerocomus parasiticus* die Monate August bis Oktober angegeben.

Die Pilzlehrbücher weisen den Schmarotzer-Röhrling übereinstimmend als selten aus. Nach HENNIG (1934) dürften nur wenige Botaniker den Schmarotzer-Röhrling beobachtet haben, obwohl sein Wirt, der Kartoffelbovist, fast jedem Laien bekannt ist. Wörtlich heißt es bei HENNIG: „Viele Tausende von Kartoffelbovisten aber kann man untersuchen, ehe man die Röhrlinge trifft, die unmittelbar aus den Kartoffelbovisten herauswachsen. Wer die Pilze nicht kennt, glaubt wohl zunächst ein abnormes Wachstum von Ziegenlippen (*Boletus subtomentosus*) vor sich zu haben.“

Im Gegensatz zu seinem Wirt, der in vielen Bestimmungsbüchern als ungenießbar, schwach giftig oder giftig eingestuft wird, gilt *Xerocomus parasiticus* als eßbar. KALLENBACH schreibt darüber in der erwähnten Röhrlingsmonographie: „Kleine Kostproben ohne nachteilige Folgen. Weitere Untersuchungen sind nicht bekannt geworden.“ Nach

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Hessische Floristische Briefe](#)

Jahr/Year: 1984

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Lumbsch Thorsten Helge

Artikel/Article: [Über das Vorkommen zweier Bartflechten im Taunus](#)  
[13-14](#)